

Alexander Liermann / Mittwoch, 21. Oktober 2026

Predigt im Klarenthaler Evang. Gemeindezentrum

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus, Amen!

Text: Speisung der 4000

¹In jenen Tagen waren wieder einmal viele Menschen um Jesus versammelt. Da sie nichts zu essen hatten, rief er die Jünger zu sich und sagte: ²Ich habe Mitleid mit diesen Menschen; sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen. ³Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie auf dem Weg zusammenbrechen; denn einige von ihnen sind von weit hergekommen. ⁴Seine Jünger antworteten ihm: Woher könnte jemand diese hier in der Wüste mit Broten sättigen?

⁵Er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie antworteten: Sieben. ⁶Da forderte er die Leute auf, sich auf den Boden zu setzen. Dann nahm er die sieben Brote, sprach das Dankgebet, brach die Brote und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen; und die Jünger teilten sie an die Leute aus. ⁷Sie hatten auch noch ein paar Fische bei sich. Jesus segnete sie und ließ auch sie austeilen. ⁸Die Leute aßen und wurden satt. Und sie hoben die Überreste der Brotstücke auf, sieben Körbe voll. ⁹Es waren etwa viertausend Menschen beisammen. Danach schickte er sie nach Hause.

¹⁰Gleich darauf stieg er mit seinen Jüngern ins Boot und fuhr in das Gebiet von Dalmanuta.

¹¹Da kamen die Pharisäer und begannen ein Streitgespräch mit ihm; sie forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel, um ihn zu versuchen. ¹²Da seufzte er im Geist auf und sagte: Was fordert diese Generation ein Zeichen? Amen, ich sage euch: Dieser Generation wird niemals ein Zeichen gegeben werden. ¹³Und er verließ sie, stieg in das Boot und fuhr ans andere Ufer.

**Gott im Himmel, Heiliger Geist unter uns:
Schenke uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort!**

Liebe Gemeinde

Wir haben in diesem Jahr aus unserem Gemeindegarten, den sie hinter mir im breiten Panorama sehen, viel gemacht. Es ist ein Garten, ein Stück bebauter Natur, in dem wir weniger Früchte geerntet haben als Gemeindeerfahrung. Eine Erfahrung, die unmittelbar mit dem zu tun hat, was wir eben aus dem Markusevangelium gehört haben.

Wer wie ich ab und zu einen Blick in den Garten geworfen hat, hat gesehen was wir in ihm unten durften:

- Erholende Blicke, auf Flächen, die wild wachsen und auf Flächen die wir bewusst haben verwildern lassen – als Bienenweide und Rückzugsort für Insekten,
- wir haben hier und da Blütenpflanzen und Blumen gesehen, wir haben zahllose Vögel im Garten und Eichhörnchen. Ja auch eine Katze, die sich oft in Laubhaufen sonnte.
- Und wir haben Äpfel geerntet: Drei trug der ökumenische neue Apfelbaum, nur einer war zur Ernte übrig, und den hat gedankenlos einer meiner Söhne aus dem Kühlschrank weggenascht.

Aber neben der Naturerfahrung, den Blicken auf Blütenpflanzen und Tiere haben wir vor allem das geerntet:

Die Erfahrung „Gemeinsam sind wir stark!“

Was hat das mit dem Bericht aus Markus 8 zu tun?

Was wir als Speisung der 4000 von Markus gehört haben wird wenige Seiten vorher als Speisung der 5000 am See Genesareth ganz ähnlich erzählt. Auch im Matthäusevangelium gibt es diese Doppelung. In Lukas und Johannes wird der Bericht von der wunderbaren Speisung so vieler Menschen durch Jesus ebenfalls berichtet. Wir haben es also mit einem Ereignis, oder mit Ereignissen, im Leben und Wirken Jesu zu tun, die der frühen Christenheit sehr, sehr, sehr wichtig waren. Mit Jesus ist es möglich, nicht nur seelisch sondern auch physisch-körperlich zu überleben! Das war für Menschen, die nicht einen Rewe oder Aldi als Nahrungsmittel-„Dienstleister“ um die Ecke hatten, sondern die wie meine Urgroßeltern und Ur- Urgroßeltern unbedingt darauf angewiesen waren, dass zwei Dinge sich ereignen:

- Gott muss für gutes Wetter sorgen und die
- Menschen in Familie und im Dorf müssen zusammenhalten!

Als Jesus seine dreitägige Predigt in der Halbwüste beendet hatte, war, so wird es geschildert, zwar die Seele der Menschen gesättigt nicht aber ihr Leib. Es drohte ein Rückmarsch, den manche vielleicht nicht überleben würden. Und das sah Jesus auch. Er war nicht blind für körperliche

Bedürfnisse. Und deshalb griff er die Not auf und forderte auf das wenige, was seine Jünger bei sich trugen – und zwar alles, was sie bei sich trugen – zusammenzulegen¹.

Berichtet wird noch, dass Jesus über den 7 Broten und den wenigen getrockneten Fischen ein Segensgebet spricht. Und dann wird verteilt und verteilt und verteilt...

Und siehe, es reichte für alle und es blieb sogar noch übrig! Es entstand Überfluss an einfachem Essen.

Ich spekuliere, wenn ich einen Weg zur Erklärung anbiete, denn mit Wundern lassen wir moderne Menschen uns ja nur ungern „abspeisen“: Womöglich war es ein Vorbild für alle, was sich unter den Jüngern ereignete: Ohne Rücksicht auf die eigene Bedürfnislage legten sie alles, was sie hatten, zusammen und ließen Jesus dazu eine Gottesbeziehung herstellen, in dem er dankte und das wenige wertschätzte. Und womöglich taten es die Tausende ihnen nach:

In einer sich durch alle Reihen fortsetzenden Bewegung brachten alle ihre eisernen Reserven zu Tage, legten sie zusammen, dankten Gott für das wenige, das sich aber dann beim Verteilen so wunderbar ergänzte, dass niemand hungrig blieb, obwohl es die Hälfte geblieben wäre, wenn Jesus nicht an den Jüngern den Weg zur Sättigung aller gezeigt hätte:

- Vor Gott sind wir einer wie die andere!
- Jeder hat das Recht zu leben.
- Jeder der hat, hat die Ehre und die Pflicht aus Liebe zu geben.
- Im Namen Gottes wird geteilt.

Dieses gemeinschaftliche Handeln ist zu unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsform, die immer stärker von neoliberalen Kapitalismus geprägt wird, ein Gegenentwurf!

Lassen wir uns immer mehr vereinzeln und zu Menschen degradieren, die ihre Lebenserfüllung darin sehen, immer Feineres zu immer günstigeren Preisen zu genießen und in immer exotischere Länder zu reisen und ansonsten in stiller Einfalt auf den Ruhestand zu sparen und gut versichert zu sein!

Sehen wir uns als Teil eines Ganzen und tragen Verantwortung für das Ganze? Und das Ganze ist wirklich das Ganze: Es ist die Familie, in der wir leben, die Gemeinde, in der wir Zuhause sind, es ist unser Land, es ist

¹ In Johannes ist es übrigens ein kleiner Junge, der den Grundstock zur Speisung der Tausenden bereitstellt!

die Natur, in die uns Gott gesetzt hat – es ist das Wohlergehen möglichst aller auf der Welt, das uns am Herzen liegt.

In einem Rahmen, wie Jesus ihn gesetzt hat, ist das Leben eine einzige Ernte:

- Eine Ernte von Solidarität in den Gemeinschaften, mit denen wir leben und auf die wir vertrauen.
- Es ist eine dankbare Ernte, der Güter, die dieses Raumschiff Erde uns gewährt und als Antwort eine bewusste Rücksichtnahme auf die Erholungskräfte und die begrenzten Ressourcen dieses unseres Raumschiffes.

Wir danken Gott für die Gabe der Gemeinschaften, in denen wir uns wiederfinden, bitten ihn um die Kraft zusammenzubleiben und hoffen auf eine Gemeinschaft jenseits unseres Menschenlebens, in der er uns für immer bei sich hat.

Ich sagte am Anfang, dass die Geschichte unseres Gartens in diesem Jahr etwas mit der Speisung der 4000 gemeinsam hat:

Den Garten so zu pflegen und für Mensch und Tier als Ort der Erholung zu gestalten, das gelang, weil wir ihn als eine Gabe Gottes annahmen und weil wir uns zusammentaten:

- Menschen aus unserer Gemeinde,
- katholische Christen,
- Menschen aus dem Nabu und in der zweiten Runde
- unsere ukrainischen Mitchristen, die schafften wie die Brunnenputzer.

Hier hat sich gezeigt, was Jesus anstieß: Sich zusammentun mit dem was man hat, Gott dafür danken und unter seinem Segen loslegen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. AMEN.